

Gutachten zu Spohr liegt vor

Mitglieder der Goethe-Vereinigung können Einschätzung und Dokumente im Februar einsehen

Von Ellen Reim

Nordenham. Vor knapp eineinhalb Jahren wurde durch die Kreiszeitung in Nordenham allgemein bekannt, dass der 2006 verstorbene Ehrenvorsitzende der Goethe-Gesellschaft, Rudolf Spohr, während der Nazi-Zeit offenbar von Massenmorden an Juden gewusst hatte und sie guthieß. Ist eine solche Haltung schlimm genug, um ihm die Ehrenvorsitzenden-Würde abzuerkennen? Darüber befinden die Goethianer am 6. März.

Seit Dienstag liegt Burkhard Leimbach, dem Vorsitzenden der Goethe-Gesellschaft, ein Gutachten der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen vor. Unter dem Vorsitz des Historikers Professor Thomas Vogtherr hat diese Kommission die Unterlagen gesichtet und bewertet, die die Nachkommen Rudolf Spohrs ihr zur Verfügung gestellt haben. Dabei handelt es sich nicht nur um den Brief, in dem Rudolf Spohr als Ordonnanzoffizier im Oberkommando des Heeres von einer Krimreise 1942 über die jüdische Bevölkerung geschrieben hatte: „Meist werden sie wohl erschossen, neuerdings aber auch in extra dafür gebauten Fahrzeugen während der Fahrt vergiftet und in dafür hergerichteten Gruben eingebuddelt, verscharrt und damit hoffentlich von der Welt vergessen – vielleicht.“

Sohn Michael und Enkel Johannes überließen der Kommission weitere Dokumente. Das Ziel: Zu klären, ob Rudolf Spohr seine Ansichten je geändert hat.

Tätig wurde die Kommission auf Bitte der Goethe-Gesellschaft. Die wollte im vergangenen Jahr bei der Jahreshauptversammlung nicht über den Antrag von Mitglied Elmar Hüttenmeister entscheiden, Spohr die Ehrenvorsitzenden-Würde abzuerkennen, ohne sich vorher genau zu informieren.

Wie es nun weitergehen soll, hat Burkhard Leimbach geregelt. „Ab dem 1. Februar liegt alles in der Bücherei aus, die Dokumente und das Gutachten“, sagt er. Die Mitglieder der Goethe-Gesellschaft – und nur sie – dürfen dann die Schriftstücke einsehen. Am 6. März findet die Jahreshauptversammlung statt. Dann sollen die Mitglieder gut informiert entscheiden, ob sie für oder gegen eine posthume Aberkennung des Ehrenvorsitzes von Rudolf Spohr sind.

Burkhard Leimbach ist der Ansicht, dass die Diskussion um die Nazi-Vergangenheit in Nordenham „zwingend notwendig“ gewesen sei. Er kennt bereits den Inhalt des Gutachtens, will aber dazu nichts sagen.

Thomas Vogtherr hatte gegenüber der Kreiszeitung nach einer ersten Sichtung des Materials betont: „Vermutlich war Rudolf Spohr einer von den vielen, die nach dem Krieg geschwiegen haben über das, was sie erlebt und getan haben. Vielleicht hat er mehr mit sich herumgetragen als andere.“ Es handele sich nicht um eine rechtliche, sondern um eine moralische Frage.